

die Schwestern alles, was sie beobachten, erkunden, hoffen, wünschen. Dorothee Elmiger ordnet diese Explorationen in ihrem «Roman» nicht zu einem geschlossenen Bild, sondern legt sie in Form einzelner Partikel und Fragmente aus, die zwischen genauer Beobachtung, innerer Wahrnehmung und angelesenen Zitaten oszillieren. Derart trägt eine kreiselnde Unruhe den Text, Abbild der Suche nach den eigenen Wünschen und Lebenszielen. Elmigers poetischer Roman gleicht einem Schwelbrand, der sich jeder Kontrolle entzieht. Seine musikalische sprachliche Struktur verrät Eigenständigkeit und ästhetischen Wagemut. Das macht den erstaunlichen Erstling zu einer Aufforderung an die Neugier. (bm)

Köln: DuMont

Urs Faes: *Paarbildung. Roman*

Der Psychologe Andreas Lüscher, ein Mann Mitte fünfzig, betreut Krebspatienten in einem Spital des schweizerischen Mittellands. Karzinom, Dosisfraktion und Paarbildung heissen die Begriffe, die seine Kollegen, die Onkologen, verwenden. Dass der Ausdruck Paarbildung auch noch etwas anderes bedeuten kann als die Strahlenabsorption des kranken Gewebes während der Chemotherapie, kommt ihm erst wieder zu Bewusstsein, als ihm die Akte der Patientin Meret Matter vorgelegt wird. Ist das die Frau, die er als junges Mädchen kennenlernte, die er liebte und die er vor sechzehn Jahren unter rätselhaften Umständen aus den Augen verlor? Lüscher übernimmt ihre Betreuung, scheitert aber kläglich mit dem Versuch, sie aus dem Inkognito heraus zu therapieren. Urs Faes, der in den Roman genauso überzeugend die Sprache der Medizin einführt wie in *Augenblicke im Paradies* jene der Zuckerbäckerei und in *Ombra* jene der Kunst, lässt aus der Wiederbegegnung der beiden Menschen dennoch eine stille, ergreifende Liebesgeschichte aufkeimen. So bezeugt er seine Meisterschaft als Erzähler ebenso wie seine lange Erfahrung in Sachen Wiederbelebung von Erinnerung. (lins)

Berlin: Suhrkamp

Heike Fiedler: *langues de meehr. Gedichte / PoeMe*

Sprachen sind Verständigungssysteme, die an den Rändern unscharf werden. Heike Fiedler macht sich dies vielsprachig zunutze. Wie das Wort «listen» zu verstehen ist, hängt von seinem Kontext ab. Stehen englische

Worte dabei, gerät es zu einem «hören», deutsch gewendet meint es Aufzählungen oder eine «List» im Plural. In der Tradition von Bildgedicht, konkreter Poesie und Oulipo ruft Heike Fiedler in ihren «GeDichten» und «PoeMen» all diese Ambivalenzen, Doppeldeutigkeiten, Verschiebungen ab und erweitert sie um bildnerische Mittel. Derart demonstriert sie die poetische Variationsbreite zwischen Sprache, Text, Bild und Klang. Gerne wird dabei die Lesbarkeit auf die Probe gestellt. Doch wer sich die Sätze laut vorliest, kann hinter die unverständliche Oberfläche hören und in den Text eintauchend dessen Sinn erfahren. Heike Fiedler bringt die Sprache in neue Ordnung und erweist so der digitalisierten und globalisierten Welt ihre poetische Reverenz. (bm)

Luzern: Der gesunde Menschenversand

Dieter Forte: *Tetralogie der Erinnerung. Das Muster; Tagundnachtgleiche; In der Erinnerung; Auf der anderen Seite der Welt*

«Ich bin ein Kind des Krieges», schrieb Dieter Forte in einem Aufsatz mit dem Titel «Schweigen oder sprechen»; ein Kind, das seine Träume nicht mehr loswird. Gegen die Vergänglichkeit hilft die Geschichte, in der sich das Familienmuster abbildet. In seiner *Tetralogie der Erinnerung* hebt Dieter Forte dieses Lebensmuster in Form einer Familienchronik über die Jahrhunderte hinweg auf. Vom Mittelalter bis in die Neuzeit haben die Fontanas ihr Webmuster-Buch durch alle Stürme der Verfolgung gerettet. Es überlebt auch den Terror des Nazismus und die schwere Trümmerzeit, die aus der Perspektive des Jungen erzählt werden. Schliesslich kommt dieser Junge in ein Lungensanatorium und lernt die «andere Seite der Welt» am Abgrund des Todes kennen. Um zu überleben, besinnt er sich auf das Familienmuster und beginnt «auf der Rückseite der Fieberkurve» seine Geschichte aufzuschreiben – so den Kreis schliessend. Forte gelingen in seiner Tetralogie eindruckliche Sprachbilder, in denen sich die Abgründe von Krieg und Not auftun, und die einzelne erzählerische Schwächen vergessen machen. (bm)

Frankfurt: Fischer